

Wettbewerb Überbauung "Ried", Schwammendingen

Autor(en): **Bonomo, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **65 (1978)**

Heft 21-22: **"Dorf" = "Village"**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-50158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REGULA BONOMO

Wettbewerb Überbauung «Ried», Schwamendingen

Den Architektengruppen Willi Egli, Heinz Hess, Peter Germann + Georg Stutz, Näf, Studer + Studer, Manuel Pauli, Schwarz + Gutmann wurde ein Auftrag für Projektierungsstudien über die Überbauung «Ried» in Zürich-Schwamendingen gegeben. Das Gelände liegt am östlichen Stadtrand von Zürich in der Nähe von Autobahn und Einkaufszentrum und ist vom Verkehrslärm der

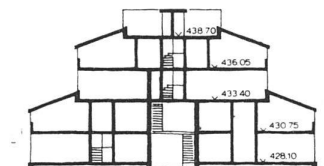
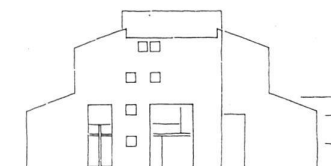
Überlandstrasse sehr stark beeinträchtigt. Auf dem gleichen Gelände liegt ein Wohnheim mit Werkstätten für Behinderte.

«Der Bauherr erhofft sich, durch interessante und wirtschaftlich tragbare bauliche Massnahmen auf diesem Grundstück eine Siedlung mit höherem Wohnwert zu realisieren. Die Wunschvorstellungen zielen im weiteren auf eine attraktive und lebendige Gliederung der Baumassen, die

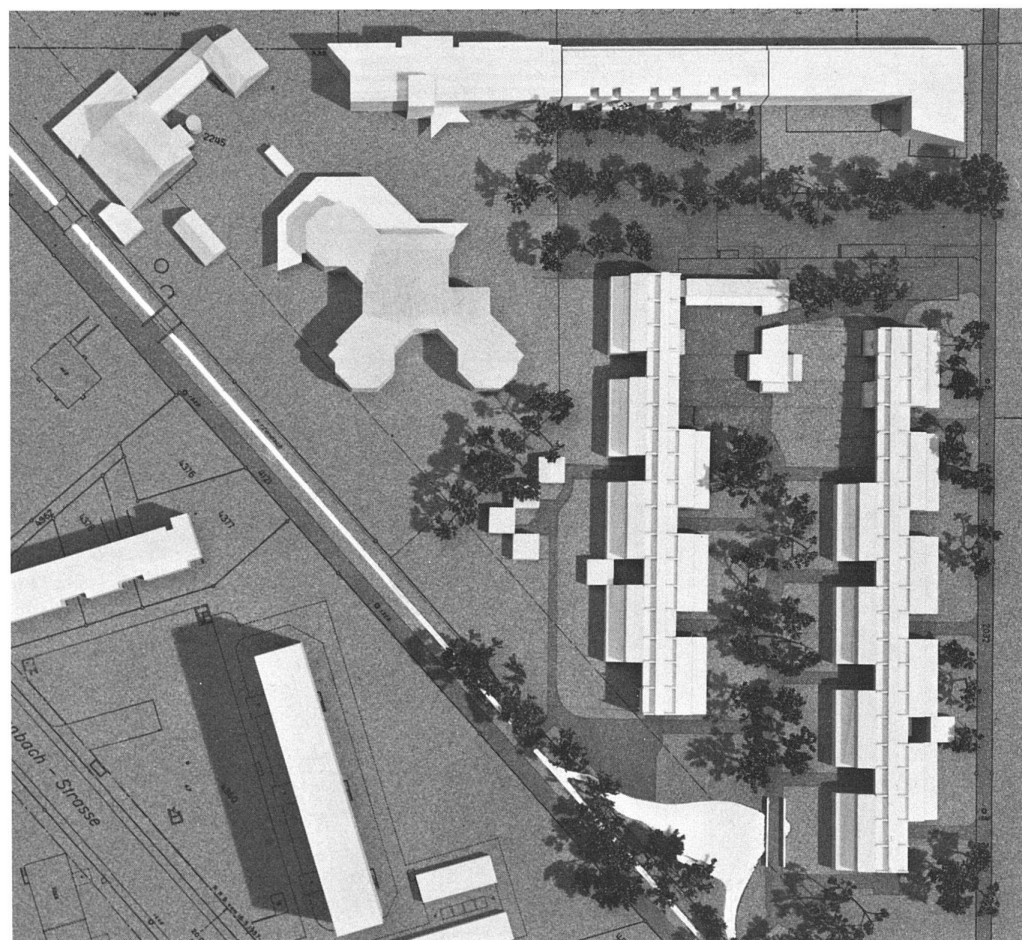
eine angemessene Kommunikation anregt. Diese Vorstellungen sollen auch in einer unkonventionellen Architektur zum Ausdruck kommen.»

Das Raumprogramm verlangte 1 $\frac{1}{2}$ - bis 5 $\frac{1}{2}$ -Zimmer-Wohnungen mit Schwerpunkt auf 3 $\frac{1}{2}$ und 4 $\frac{1}{2}$ Zimmern. Ein Anteil davon sollte für behinderte und ältere Leute eingerichtet werden. Gemeinschaftsräume, Kinderspielplatz, evtl. gemeinsame Waschküche mit Kinderhüttdienst wurden verlangt. Für stilles Gewerbe, Büros und Ateliers sind 1300 m² vorgesehen.

Die Beurteilungskommission, E. Hess, H. Hess, T. Huggenberger, E. Gisel und W. Meleshko, empfiehlt das Projekt «Menuett» von W. Egli zur Weiterbearbeitung. Laut Wettbewerbsbericht



90 Wettbewerb / concours Überbauung «Ried», Schwamendingen ZH. 1. Preis / 1er prix: Projekt / projet «Menuett». Architekt / architecte W. Egli, Zürich.



91 «Menuett», Modellaufnahme / maquette.

hat das Projekt durch die parallele Stellung der Häuserzeilen drei gut bemessene Freiräume. Die Wohnungen werden durch gedeckte Zugänge erschlossen, was die Zuordnung von privaten, von oben nicht einsehbaren Gärten erlaubt. Die Gemeinschaftsbereiche auf der Nordseite mit den allgemeinen Räumen und im Süden mit der an den Hirzenbach angeschlossenen Spielzone wird überzeugend in die Gesamtanlage integriert. Die viergeschossigen Wohnzeilen sind im Schnitt und Grundriss gut gegliedert.

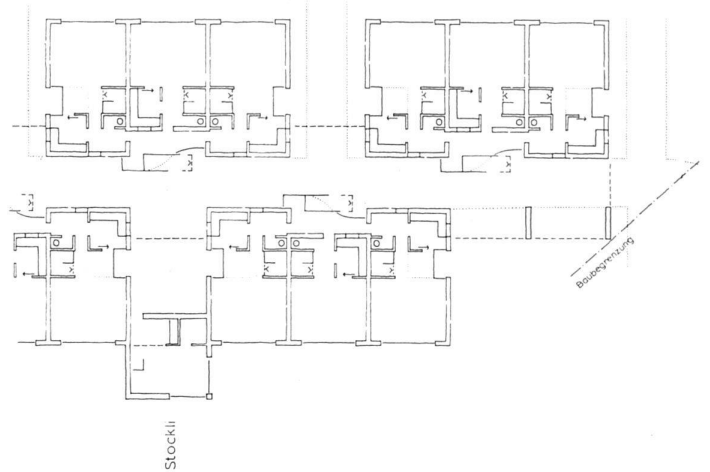
Die weitere Rangfolge lautet Schwarz + Gutmann, M. Pauli, Näf, Studer + Studer, H. Hess.

Beim Entscheid ist festzustellen, dass, obwohl der Wunsch nach einer unkonventionellen Lösung geäußert wurde, die Wahl auf ein vor allem in der Gesamtsituation durchschnittliches Projekt fiel. Das einzige Projekt (Näf, Studer + Studer), welches durch eine innere Geschlossenheit auf die gegebene Situation reagierte, wurde mit der Begründung ausgeschlossen, dass es wohl eine konsequente und eindeutige Architektur zeige, diese jedoch der Aufgabe an dieser Stelle nicht voll gerecht werde; es nehme vor allem zu wenig Rücksicht auf die Erweiterung des Wohnheimes. Dieser Bau ist aber so undiskutabel, dass die einzig mögliche Reaktion darauf die ist, ihn zu ignorieren. Bei der Kritik der zu stark wirkenden 150 m langen Gebäude ist auffallend, dass vor allem nach Kriterien der «Gliederung» beurteilt wird und Qualitäten, die sich aus den Spannungsverhältnissen der Gebäude zueinander und durch die Auflösung der «starrten» Grundrisse in den Fassaden ergeben, nicht erkannt wurden. Abgesehen von den vielen positiven Punkten ist zum Projekt Näf, Studer + Studer zu sagen, dass die Lösung der Gelenkstelle mit einem Amphitheater doch ein bisschen zu einfach ist. Man greift hier zu einem «altbewährten» formalen Mittel, dass aber nach den Erfahrungen im

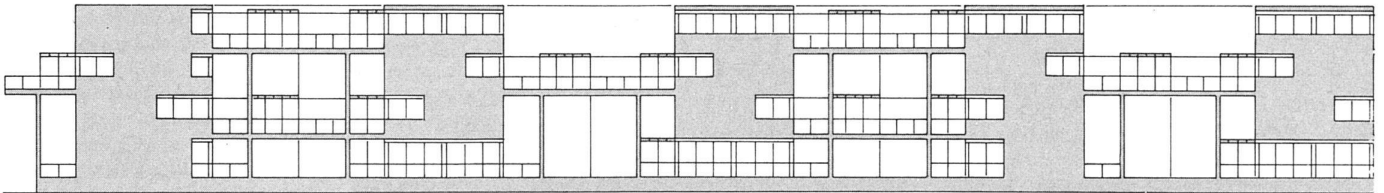
Fortsetzung Seite 58



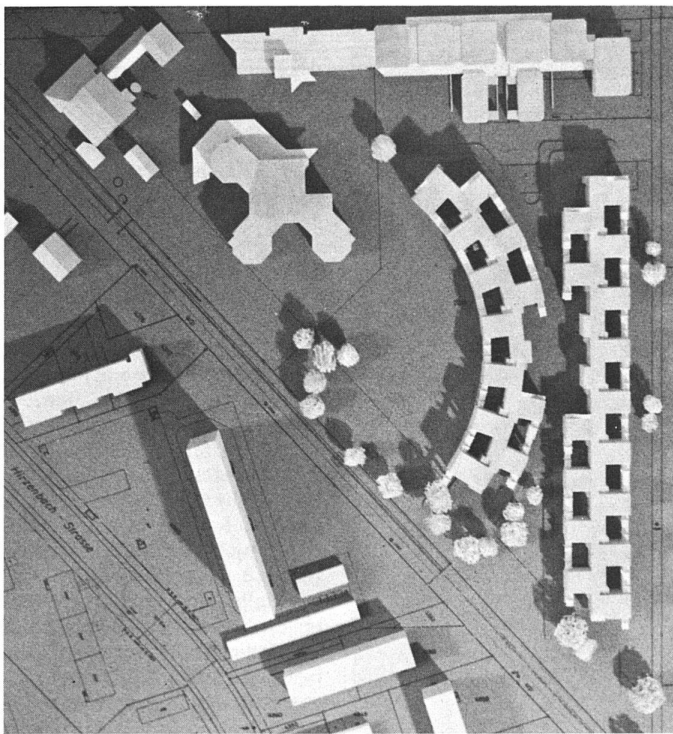
92 «Menuett». Architekt / architecte: W. Egli. Grundrisse der Wohnungstypen; Erdgeschoss / plans des types d'habitation; rez de chaussée.



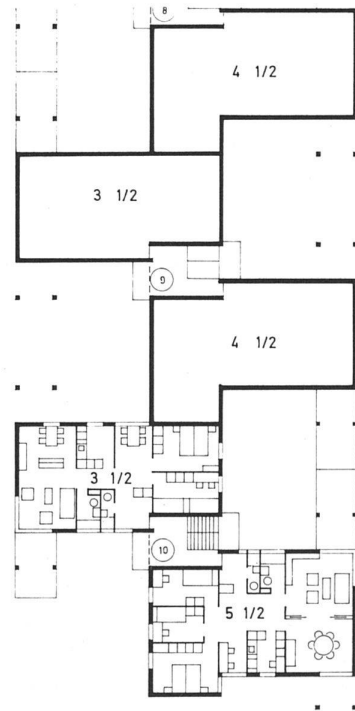
93 Obergeschoss / étages supérieurs.



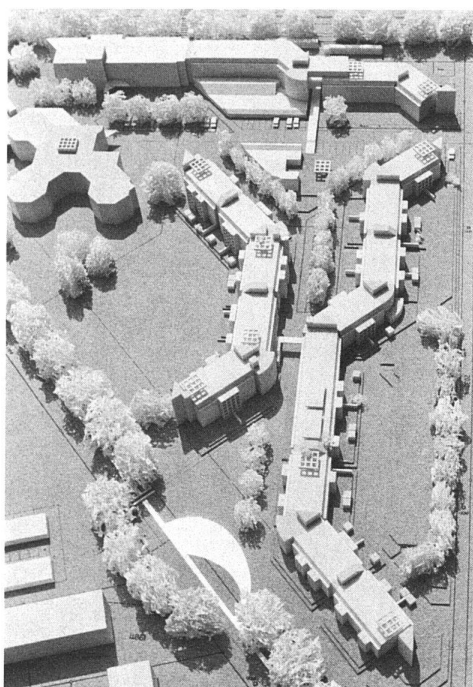
94 Projekt / projet «riri». Architekten / architectes: Schwarz + Gutmann, Zürich, Aufriss / élévation (Detail).



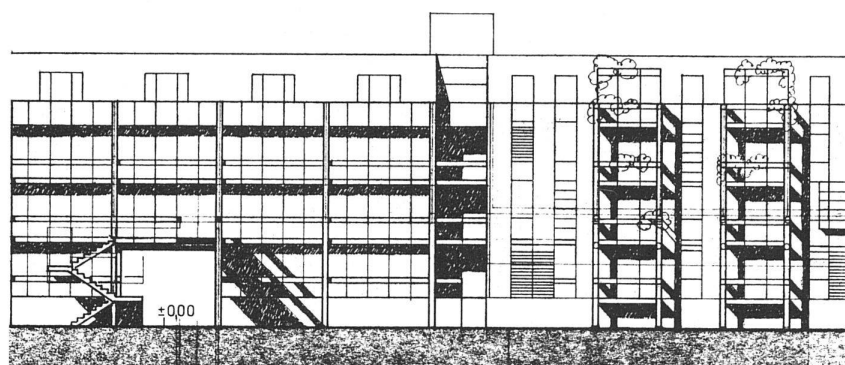
95 «riri», Modellansicht / maquette.



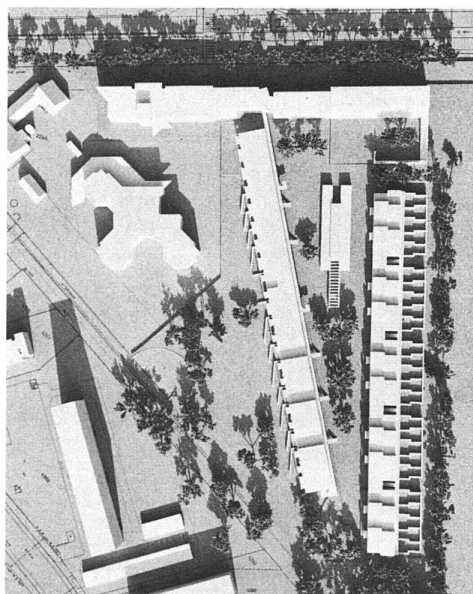
96 Grundriss der Haustypen / plan du type de maison.



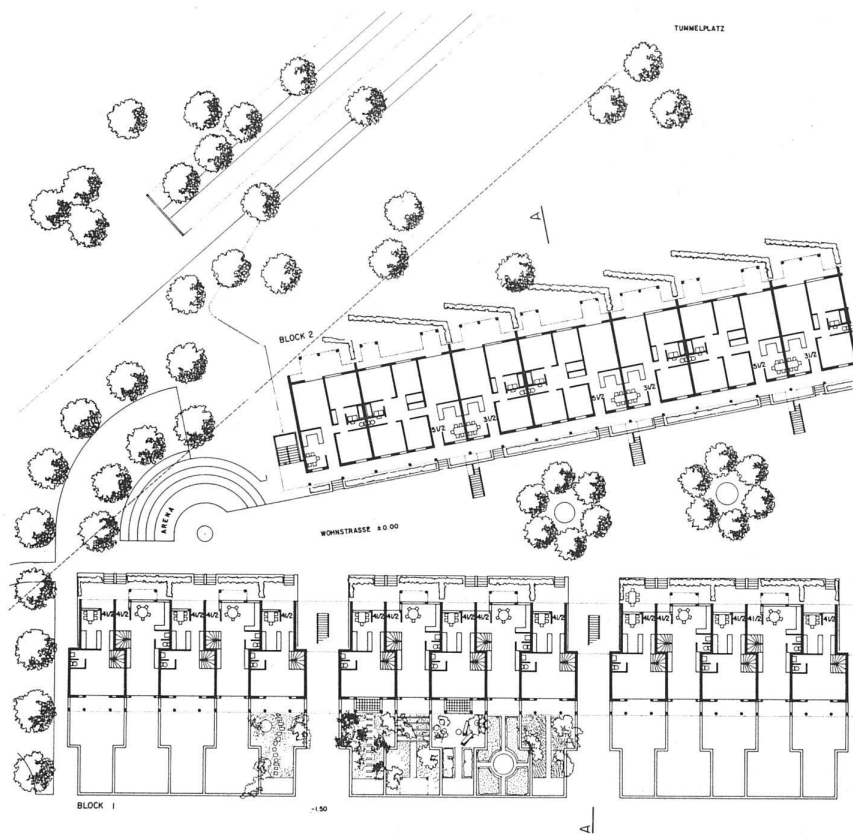
97 Projekt von M. Pauli, Zürich. Modellansicht / maquette.



98 Projekt / projet M. Pauli, Fassade / façade (Detail).



99 Projekt Näf, Studer + Studer, Zürich, Modellansicht / maquette.



100 Grundriss der Wohneinheiten / plan des types d'habitation.



101 Fassade / façade (Detail).

Gebrauch nie die Wichtigkeit für die Bewohner hat, die es seiner Lage nach eigentlich haben sollte.

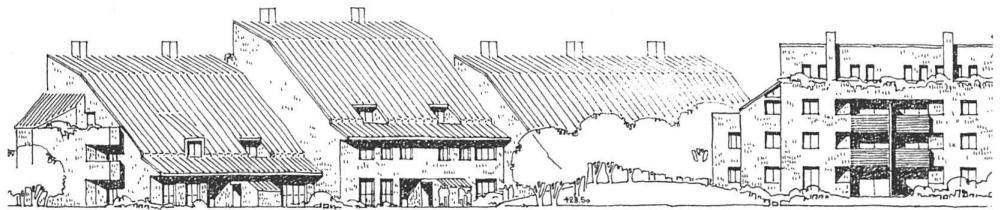
Das Projekt Schwarz + Gutmann fällt durch die interessante Gestaltung der Wohnungsgrundrisse und Fassaden mit zwei-stöckigen Balkonen auf. Diese Qualitäten werden aber vermindert durch die formalen Spielereien in der Gesamtanlage, mit denen man attraktiven Aussenraum zu «veranstalten» sucht.

Auch bei den übrigen Projekten, deren Aussenraum der Gesamtsituation vor allem durch die Übernahme der Gebäuderichtungen aus der Umgebung entsteht, ist dieses Verhalten als «Eingehen auf die Situation» zu erkennen.

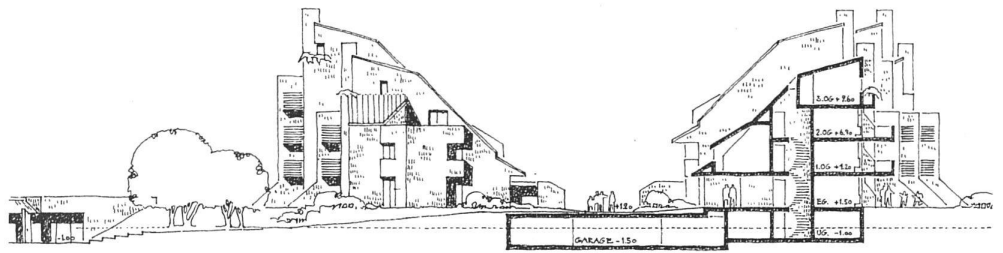
Das Projekt von M. Pauli erreicht durch verschiedene Nutzungen und die Passage zur Überlandstrasse einen vielfältigen Aussenraum. Die konventionellen Wohnungsgrundrisse können durch mobile Schrankelemente variiert werden.

Das Projekt von H. Hess erstaunt durch seine eigenartige Umkehrung der Wohnungsorientierung. Durch fast völlige Abgeschlossenheit durch das Dach wird die Wohnung vom Gemeinschaftsbereich isoliert. Ob dieses «einander den Rücken zukehren» auf die Gemeinschaft gut wirkt, ist fraglich.

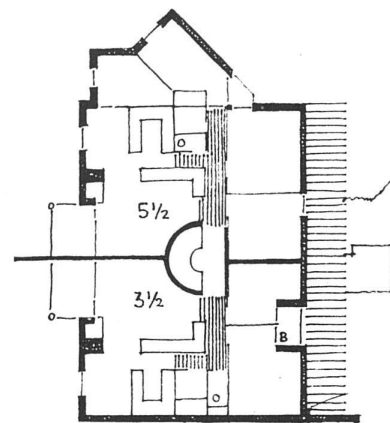
Der Wettbewerb erreicht seine Zielvorstellung im Gesamten gesehen nicht. Dies liegt wohl vor allem daran, dass durch die Einladung von fünf bewährten Architekten die Auswahl zu klein war und ihre gewisse Wettbewerbsroutine keine experimentellen Lösungen brachte.



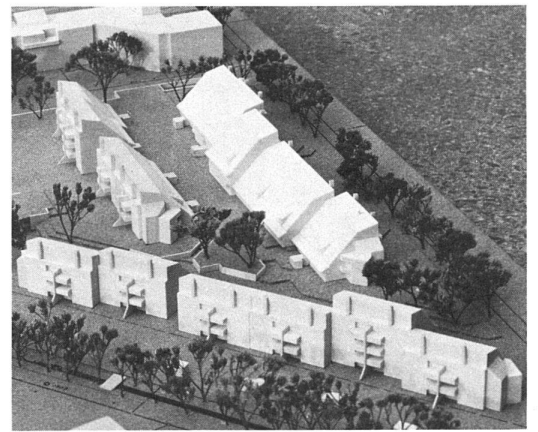
102 Projekt / projet «Uhu». Architekt / architecte H. Hess, Zürich. Ansicht der Wohnbauten / vue des maisons d'habitation.



103 Schnitt / coupe.



104 Grundriss Haustyp / plan du type de maison.



105 Modellansicht / maquette.

Fortsetzung von Seite 8 Begriffsbestimmungen

zusammen und aus der Masse der Fremdarbeiter, die der Staat unter Kontrolle halten kann.

In den sozial homogenen Wohnquartieren ist das Feld für Überraschungen und Abenteuer, zufällige Begegnungen und neue Erfahrungen beschränkt auf einen festen Kreis von Bezugspersonen. In den USA wurden homogene Quartiere von Psychologen untersucht, und sie haben Beispiele von Vandalismus und Destruktivität gefunden, vor allem bei Kindern.

Der Mangel an Möglichkeiten,

sich in der Selbstdarstellung zu üben, fördert die Angst, dass die entstehenden Konflikte die persönliche Unsicherheit aufdecken. Reaktion ist die Flucht in die Anonymität.

Die wachsenden Widersprüche von Planung und späteren Bewohnern erwirkten immer gleichförmigere Bauten, die die Bedürfnisse nach Identifikation nicht erfüllen. Die normierten Wohnungen zwingen den Bewohner zur Anpassung, die er nach seinen Möglichkeiten mit Mode, Auto und Einrichtung kompensiert. So treibt er seinen privaten Konkurrenzkampf weiter.

Diese Nachbarschaft kann zur Zwangsgemeinschaft werden, soziale Kontrolle und Beziehungslosigkeit können bis zur Feindseligkeit führen. Die fehlende Solidarität wird schlussendlich ersetzt durch verschiedene Sicherheitsinstitutionen, welche dem Staat wiederum Möglichkeiten der Kontrolle über Minderheiten eröffnen.

Ob uns die gemeinsame Flucht vor all diesen Problemen in die ländliche Idylle der nachbarschaftlichen Gruppensiedlung wirklich eine Lösung bringen wird? Ist sie nicht nur Flucht vor der Isolation des einzelnen in eine Isolation als Gruppe? Die wichti-

gen inneren Vorteile des Zusammenlebens der Gruppenüberbauung dürfen nicht zum Selbstzweck werden oder gar zur Rechtfertigung eines asozialen Verhaltens nach aussen.

Literaturhinweise:

Metron Architektengruppe (F. Gerheuser, C. Schumann), *Kommunikatives Wohnen*, Brugg (Metron Planungsgrundlagen), 1973
O. Gmür, *Stadt als Heimat*, Nieder- teufen (A. Niggli), 1977
Heide Berndt, *Das Gesellschaftsbild bei Stadtplanern*, Stuttgart & Bern (Krämer), 1968
H. Berndt, A. Lorenzer, K. Horn, *Architektur als Ideologie*, Frankfurt a.M. (Suhrkamp), 1968